



Eine Konferenz der anderen Art

50 Jahre „Salzburger Gespräche“ für Erwachsenenbildung

Herausgegeben von Stefan Vater

Unter Mitarbeit von Laura R. Rosinger



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften



Verband Österreichischer
Volkshochschulen

Vorwort. 50 Jahre Salzburger Gespräche

Der Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) – damals noch mit „ö“ geschrieben – wurde am 8. Dezember 1950 in der Wiener Urania gegründet. Den VerbandsgründerInnen schwebte eine Gliederung in elf Referate vor, die aus heutiger Sicht ebenso illusionär wie bemerkenswert war. Illusionär war die erhebliche Ausdifferenzierung in dezentral zu führende und großteils ehrenamtlich zu leitende Referate wie „Volksbildung auf dem Lande“, „Werbevorschläge“, „Vortragsdienst“ (tatsächlich für längere Zeit realisiert), „Statistik“, „Volksbildnerisches Archiv“ (erst mit der Gründung des Österreichischen Volkshochschularchivs in einer anderen als der ursprünglich vorgesehenen Konstellation verwirklicht) und „Organisationsreferat“. Bemerkenswert war, dass der „Auslandsarbeit“, wie sie damals hieß, schon bei der Gründung des Verbandes große Bedeutung beigemessen wurde. Es war ein mit Gertrude Magaziner besetztes „Auslandsreferat“ ebenso vorgesehen wie eine von Herbert Grau zu führende „Kartei österreichischer Volksbildner für Auslandsdelegationen“ und ein Referat „Studienreisen, Sommerschulen“. Internationalität spielte bei der Gründung des VÖV nicht nur gedanklich-ideologisch und auf der Ebene von Postulaten, sondern auch institutionell eine große und zu dieser Zeit gar nicht selbstverständliche Rolle, wenngleich einige der ursprünglichen Absichten nicht realisiert wurden.

Die Internationalität, die von einzelnen Exponenten des Verbandes wie Herbert Grau und Wolfgang Speiser über lange Zeit hinweg getragen und forciert wurde, kam 1958, einige Jahre nach der Verbandsgründung, in besonderer Weise durch die vom VÖV auf Initiative von Herbert Grau ins Leben gerufenen „Salzburger Gespräche für Leiter in der Erwachsenenbildung“ – die „Leiterinnen“ wurden erst Jahrzehnte später in den Veranstaltungstitel aufgenommen – zum Tragen. Durchgeführt wurden sie in Haus Rief (ab 1985 Haus Rif), dem Bildungshaus des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, das sich nicht zuletzt dank dieser Veranstaltung einen internationalen Ruf erwarb. Es waren nicht die „Salzburger Gespräche“, sondern es war das Haus Rief, das den VÖV bereits gegen Ende der 1970er-Jahre in eine veritable Finanzkrise stürzte, die dann in der ersten Hälfte der 1980er-Jahre zu einer Situation führte, in der die Schulden des „Verbandes“ höher waren als die Jahressubvention. Die Folge waren u. a. interne Konflikte und der eingeleitete Verkauf von „Rief“ zur Entschuldung des Verbandes. Allen gegenteiligen Stimmen und aller emotionalen

Verbundenheit mit „Rief“ zum Trotz gab es nicht die geringste Alternative. In den wirtschaftlich schwierigsten Jahren seiner Geschichte hielt der Verband Österreichischer Volkshochschulen die „Salzburger Gespräche“ aufrecht und führte sie Jahr für Jahr durch. Gegen Ende des sich über viele Jahre hinschleppenden Verkaufsprozesses wurde in das Hotel Gastwirt in Eugendorf bei Salzburg übersiedelt. Auch dabei kamen zunächst bei manchen langjährigen TeilnehmerInnen nostalgische Gefühle auf, die sich aber in Grenzen hielten, zumal es keine andere Möglichkeit gab und die neue „Location“ qualitativ hervorragend war.

Im Leitungsteam der „Salzburger Gespräche“ wurden im Laufe der Zeit immer wieder Veränderungen vorgenommen. Die letzte große Veränderung betraf die Einsetzung eines Teams, das aus Anneliese Heilingner, Hubert Hummer und Ewald Presker bestand, in einem Jahr ergänzt um Peter Wirth aus der Schweiz und zuletzt um Stefan Vater aus dem VÖV. Ein letzter Höhepunkt in ihrer durchaus wechselhaften Geschichte waren die 50. „Salzburger Gespräche für Leiterinnen und Leiter in der Erwachsenenbildung“ vom 8. bis 12. Juli 2007, über die in der Verbandszeitschrift „Die Österreichische Volkshochschule“ (Nr. 226, Dezember 2007) ausführlich berichtet wurde.

Heute, nach fünf Jahrzehnten, hat sich das immer wieder an neue Entwicklungen angepasste, in der Grundstruktur jedoch gleich gebliebene Konzept der „Salzburger Gespräche für Leiterinnen und Leiter in der Erwachsenenbildung“ aber überlebt. 2008 konnten sie mangels einer ausreichenden Zahl an TeilnehmerInnen nicht mehr durchgeführt werden. Die Gründe dafür sind vielfältig und wurden in einem Schreiben des Verfassers vom 14. Mai 2008 an den Vorstand des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, das durchwegs auf Zustimmung stieß, zusammenfassend dargestellt. Die über viele Jahre sehr zahlreich vertretenen TeilnehmerInnen aus Ost- und Südosteuropa waren aufgrund der marktwirtschaftlich ausgerichteten Erwachsenenbildung ihrer Länder nahezu zur Gänze ausgeblieben. Die „Reflexionsthemen“ der „Salzburger Gespräche“ hätten ihnen unmittelbar kaum mehr etwas „gebracht“. Zugleich ist die Zahl der internationalen Tagungen und Konferenzen in den letzten Jahren in ganz Europa sprunghaft angestiegen. Den „Salzburger Gesprächen“ ist daraus eine Konkurrenz erwachsen, der sie nicht mehr standhalten konnten. Der „Subtext“ der Salzburger Gespräche – lange Zeit ein Forum für Ost-West-Begegnungen zu sein und folglich eine Anbahnungsstätte für internationale Projekte – ist brüchig geworden und hat sich, ohne dass es einen Ersatz gegeben hätte, überholt. Am Rande hat der Generationenwechsel bei den Teilnehmenden und vor allem bei den potenziell Teilnehmenden eine ebengleich nicht zu unterschätzende Rolle gespielt wie die vielfach zu beobachtende Veränderung des Tätigkeitsprofils von Einrichtungen der Erwachsenenbildung und ihrer Verbände in Richtung einer

zunehmenden – auch europäisch mitfinanzierten – Projektstätigkeit, für die internationale „Projektanbahnungsstätten“ kaum mehr erforderlich sind. Die „Salzburger Gespräche für Leiterinnen und Leiter in der Erwachsenenbildung“ mussten also 2008 vom VÖV „schweren Herzens“, und dieser Entschluss ist niemandem leicht gefallen, mangels ausreichender Teilnehmerszahl abgesagt werden. Der VÖV hat unverzüglich an einer „Nachfolgelösung“ zu arbeiten begonnen, die mit 2009 in Form eines „Zukunftsforums“ im Linzer Wissensturm und damit in einer europäischen Kulturhauptstadt in einem ersten Schritt realisiert wird. Bei dieser Veranstaltung wird die Neukonzeption der repräsentativen internationalen Veranstaltung des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen zum Themenkatalog zählen.

Einen Unsicherheitsfaktor gilt es allerdings zur Zeit der Abfassung dieser Zeilen – Ende Dezember 2008 – nicht aus den Augen zu verlieren: die weltweite Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf die Realwirtschaft, die wiederum Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte nach sich ziehen werden. Welche Wirkungen das konkret auf die Erwachsenenbildung und hier vor allem auf internationale Aktivitäten haben wird, lässt sich derzeit seriös nicht einmal in Ansätzen abschätzen. Mögliche Zukunftsentwicklungen können aber nicht dazu führen, die Hände in den Schoß zu legen und von vornherein auf Aktivitäten zu verzichten. Dies umso mehr, als gerade in Österreich durch den Abschluss von Leistungsvereinbarungen zwischen den großen, bundesweit tätigen Verbänden der Erwachsenenbildung und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eine neue Situation entsteht. Internationale Aktivitäten stellen einen integralen Bestandteil solcher Leistungsvereinbarungen dar, bei denen es sich um öffentlich-rechtliche Verträge handelt, auf deren Basis die bisherige Subventionierung durch Entgelte für zu erbringende Leistungen abgelöst wird. Insgesamt stellen die sich abzeichnenden Veränderungen möglicherweise ein Thema des „Zukunftsforums“ und/oder der zu konzipierenden Nachfolgeveranstaltungen für die „Salzburger Gespräche“ dar.

Das hiermit vorgelegte und von Stefan Vater unter Mitarbeit von Laura R. Rosinger herausgegebene Buch „Eine Konferenz der anderen Art“ vermittelt einen zusammenfassenden Über- und Einblick in fünfzig Jahre „Salzburger Gespräche“ und damit eine Grundlage für weitere konzeptionelle und zukunftsorientierte Überlegungen, die sinnvoll nicht ohne historische Bezüge in einem gleichsam luftleeren Raum anzustellen sind.

Wien, im Dezember 2008